berufen wurde. Schon als Statthalter hatte er sein ganzes Privatvermögen geopfert, um die Eroberungspläne Ludwig's zu zerstören; als König von England trat er mit um so größerem Nachdrucke auf. Man wird von Bewunderung hingerissen, wenn man diesen großen Fürsten bald in Irland, das durch die Franzosen in Aufruhr gesetzt war, bald wieder in den Niederlanden, meist gegen eine überlegene Truppenzahl, immer an der Spitze seines Heeres und mitten in den gefährlichsten Treffen kämpfen sieht; oft ging er als Sieger aus dem Kampfe hervor; mußte er aber weichen, dann war sein Rückzug ein solches Meisterstück von Geistesgegenwart, daß der Vortheil, den der Feind davon zu tragen meinte, ihm noch während der ersten Siegesfreude entrissen ward.

Gegen diesen, den mächtigsten und thätigsten seiner Widersacher rüstete Ludwig XIV. eine Flotte von 300 Schiffen aus, auf welchen der vertriebene Jakob mit 15,000 Mann nach England übersetzen und dasselbe wieder erobern sollte; die Königin Maria aber, welche in der Abwesenheit ihres Gemahles die Regierung führte, zeigte so viel Muth und ergriff so kräftige Maßregeln, daß die englisch-holländische Flotte die französische nach einem blutigen Treffen an die Küste Frankreichs zurückschlug und die beabsichtigte Landung der Feinde unterbleiben mußte. Nachdem endlich sowohl Ludwig XIV. als auch die verbündeten Mächte ganz erschöpft waren, wurde zu Ryswik, einem niederländischen Dorfe, Friede geschlossen (1697).

Am traurigsten hatten sich die Verhältnisse in Frankreich selbst gestaltet. In einer Schrift von 1689, „die Seufzer des geknechteten, nach Freiheit strebenden Frankreichs" heißt es: „Wenn man die glückliche Lage der benachbarten Staaten betrachtet und, wie sie unter rechtmäßigen Herrschern ihrer alten Rechte und Freiheiten genießen, wenn man sieht, wie England die Fesseln brach, welche man ihm anlegen wollte; so muß es doppelt schmerzen, daß die Franzosen, einst das freieste Volk unter allen Völkern, jetzt am meisten, die Türken nicht ausgenommen, unter einer grenzenlosen unbeschränkten Tyrannei seufzen. Die Kirche, sonst frei und geheiligt, ist ganz unterdrückt, seit die Könige sich in Oberpriester, Muftis und Päpste verwandelt haben; die Parlamente, einst der Tempel der Gerechtigkeit und Beschützer der Unschuld und Freiheit, sind jetzt ohne Ansehen und Ehre: die Rechte des Adels sind wie Spinnweben zur Seite gefegt, ein Heer von Steuerbeamten überschwemmt das Land, und wo sonst nichts geachtet, nichts für heilig gehalten wird, sind nur sie mächtig und unverletzlich. Niemals trieb man die Schmeichelei auf solche Höhe. An Ludwig's Hofe werden ganze Schaaren von Schmeichlern ernährt, die sich untereinander schamlos überbieten. Nicht genug, daß der König erlaubt, ihm Bildsäulen zu errichten, an deren Fuß man zu seiner Ehre Lästerungen eingräbt und alle Völker der Welt gefesselt und angeschmiedet darstellt; er selbst, der Eitle, Selbstgefällige, läßt sich unzählige Male darstellen in Gold, Silber, Bronce und Kupfer, Marmor und Alabaster, Holz und Leinwand, Gemälden, Bildsäulen und Triumphbögen.